

An

Maria Elßer-Eibler

FairStyria - Entwicklungszusammenarbeit Land Steiermark

Amt der Steiermärkischen Landesregierung

A9 - Kultur, Europa, Außenbeziehungen

Referat Europa und Außenbeziehungen

A-8010 Graz, Landhausgasse 7/5. Stock

Von

Theresa Schömicher

Volontärin des Vereins „Aufwind – ein Verein zur Förderung des Andenkondors“

Krottendorferstraße 31a

8052 Graz

Graz, am 08.11.2017

## Projektbericht

### Kulturaustausch durch Musik

#### Huaraz, Peru

#### **Allgemeine Informationen**

Im Frühling dieses Jahres hatte ich die Möglichkeit über den Verein Aufwind Peru an einem sozialen Projekt in Südamerika aktiv mitzuarbeiten.

Der Verein „Aufwind – ein Verein zur Förderung des Andenkondors“ wurde im Jahr 2008 gegründet und hat es sich zum Ziel gesetzt, Kindern der andinen Bergregion eine fundierte Englischausbildung zu ermöglichen, damit sie in weiterer Folge bessere Jobchancen und somit ein gesichertes Einkommen haben. In Zusammenarbeit mit drei Englischlehrern und der Mitarbeit der Volontäre vor Ort wird Schülerinnen und Schülern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren in der Schule „San Christobal de Paria“, 20 Minuten von Huaraz entfernt, Englischunterricht geboten sowie in Kooperation mit dem Sprachenzentrum „LangCom“ in Huaraz für besonders talentierte Schüler Zusatzunterricht ermöglicht. Seit dem heurigen Jahr besteht eine Kooperation mit der Schule „Collegio del Simon Bolivar“ mit rund 2000

Schülerinnen und Schülern im Zentrum der Andenhauptstadt, wo zum ersten Mal auch Kinder im Alter zwischen 12 und 18 Jahren unterrichtet werden.

Die Dauer meines Aufenthalts belief sich auf 3 Monate.

### **Erfahrungen im Unterricht**

Vor meinem Aufenthalt versuchte ich mich, so gut wie möglich, auf den Unterricht und das Leben in Peru vorzubereiten. Doch trotzdem ist es etwas anderes, direkt vor Ort zu sein und am Unterricht mitzuwirken. Meine Aufgabe als Volontärin war es, den Englischlehrerinnen und Englischlehrern vor Ort zur Seite zu stehen und mit Ihnen gemeinsam den Unterricht zu leiten. In den ersten Wochen erlebte ich so einige Höhen und Tiefen, einerseits die unglaubliche Dankbarkeit vor Ort zu sein und erleben zu dürfen, wie die Kinder schon nach einigen Tagen frühmorgens auf mich zuliefen, mich umarmten und herzlichst strahlten. Doch auf der anderen Seite die Verwunderung über die alte, ausgebleichte, durchlöchernte Schuluniform, die von der Arbeit am Feld dreckigen Hände und den Standard der Klassenzimmer, in denen man an kalten Tagen mit Daunenjacke trotzdem noch frierte. Hinzu kamen die allgemeinen kulturellen Unterschiede und vor allem die erste Erfahrung als Lehrerin. Noch nie zuvor war ich vor einer Schulklasse gestanden, mit Kindern, die von mir erwarteten, ihnen etwas beizubringen und die ich zusätzlich noch im Griff haben musste. Anfangs scheiterte es noch an der sprachlichen Barriere, denn meine Spanischkenntnisse gingen nicht weit über die Basisphrasen hinaus. Doch schon nach kurzer Zeit waren diese kleinen Hürden überwunden und es begann von Tag zu Tag mehr Freude zu machen, den Schülerinnen und Schülern Farben, Zahlen und Phrasen auf Englisch beizubringen. Mit der Zeit bekam ich immer mehr Einblick in das Projekt vor Ort und in die Art und Weise, wie der Unterricht in Peru von statten geht. Anfangs war es schwer für mich zu begreifen, dass auch die dort studierten und daher gut ausgebildeten Englischlehrerinnen und Englischlehrer so einige Aussprache – und Grammatikfehler machten, doch nach Gesprächen mit anderen Lehrerinnen und Lehrern von anderen Schulen wurde mir bewusst, dass das Bildungssystem in Peru ganz anders funktioniert. In diesem Moment wurde mir klar, welchen großen Einfluss ein Bildungssystem eines Landes auf die gesamte Bevölkerung hat. Es war schön zu sehen, auch den Lehrerinnen und Lehrern ein paar Unterrichtstipps geben zu können und selbst neue Unterrichtstechniken zu erlernen.

Die Arbeit mit den Kindern war sehr bereichernd. Durch kleine Übungen im Unterricht, wie zum Beispiel dem Beschreiben der eigenen Familie, bemerkte ich nach und nach, welche Unterschiede in Sachen Lebensweisen und –standards zwischen den Ländern Peru und

Österreich vorherrschen, die anfangs nicht so offensichtlich waren. Manchmal war es schön, manchmal musste ich mir die Tränen zurückhalten, denn wenn ein kleines Mädchen einfach so erzählt, wie viele Geschwister sie schon einmal hatte und wie viele sie jetzt noch hat, und das, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt, beginnt man zu verstehen wie groß die Auswirkungen verschiedener Lebensweisen und Standards auf diesem Erdboden sind. Auch ein weiteres Ereignis möchte ich schildern. Eines Tages hat es geregnet, in der Hand hielt ich einen kleinen Regenschirm, bei uns Knirps genannt. Es war gerade am Beginn des Schuljahres. Dann kam ein kleiner Junge namens Darwin. Er hatte keine Schuluniform an, sondern trug normale Kleidung. Auf meine Frage wieso, entgegnete er nur, dass sich seine Familie momentan keine Uniform leisten könne. Dann sah er den kleinen Knirps in meiner Hand und erstaunt fragte er mich was das denn sei. Als ich ihm zeigte, dass das ein kleiner gewöhnlicher Regenschirm ist und ich ihm diesen für ein paar Minuten zum Mustern überreichte, strahlten seine Augen und er hatte ein Grinsen über das ganze Gesicht. So etwas hatte er noch nie zuvor gesehen und er war einfach glücklich. In dieser Situation ging mir vieles durch den Kopf, aber vor allem war ich dankbar, für alles!

In Peru werden oft Feste gefeiert, und zwar in größerem Ausmaß als bei uns. Vatertag, Muttertag, Staatsfeiertag, Feiertag der Stadt, Feiertag des Bezirks und vor allem alle christlichen Feiertage. So kam es, dass ich im Zuge meines Aufenthalts auch erleben durfte, wie stolz die peruanische Bevölkerung auf ihr Land ist und welche üppigen Torten, riesige Flaggen und welche schöne Hymne sie haben.



Abb.1 Schulfest



Abb.2 Schulabschlussfeier 6. Klasse



Abb.3 Neugierige Schüler



Abb.4 Unterricht in der Klasse

Während meines Aufenthalts waren noch zwei andere Volontäre vor Ort. Gemeinsam schafften wir es, eine neue Kooperation mit einer der größten Schulen der Stadt „Collegio del Simon Bolivar“ zu starten, worauf wir alle sehr stolz sind. Die Anforderungen an uns waren ganz andere, denn auf einmal standen wir vor 32 jungen Erwachsenen im Alter von 12 bis 18 Jahren. Der Zugang der Schülerinnen und Schüler auf uns Österreicher war ein ganz anderer, sie stellten andere Fragen und es entwickelte sich eine gewisse Freundschaft zwischen uns. Es war ein wunderschönes Gefühl zu sehen, wie die Motivation der Schülerinnen und Schüler stieg, die englische Sprache zu erlernen, als sie merkten, wofür sie die englische Sprache verwenden können: nämlich zum sprachlichen und kulturellen Austausch zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern.



Abb.5 5. Klasse im Simon Bolivar Collegio

## **Vorbereitung und Durchführung des Projekts „Kulturaustausch durch Musik“**

Nach einigen Wochen war es soweit und ich fühlte mich bereit für die von mir alleine gestalteten Unterrichtseinheiten über das Thema „Music“ zu halten. In den Wochen davor habe ich mich intensiv mit dem Thema beschäftigt und habe versucht, während des Unterrichts zu beobachten, wie oft Musik abgespielt wurde, wie oft die Kinder tanzten und wie oft sie sangen. Da all dies verhältnismäßig selten vorkam, war ich umso motivierter, den Kindern ein möglichst breites Verständnis von Musik zu vermitteln. Aufgrund der Altersspanne von 8 bis 12 Jahren, habe ich besonders versucht, meine Unterrichtseinheiten spielerisch und lustig zu gestalten. Dafür bereitete ich eine Auswahl von Liedern als Hörbeispiele vor, die sich in Instrumenten und Genres unterschieden. Für die vorkommenden Genres, Instrumente und für verschiedenste Gefühle gestaltete ich kleine Poster mit lachenden, weinenden, nachdenklichen und weiteren Gesichter für die Tafel. Zusätzlich gestaltete ich einen Arbeitszettel mit den Spalten „genre“, „instrument“ und „feeling“ und druckte jedes Instrument einige Mal aus, die im Unterricht als Malvorlage verwendet wurden. Zu Beginn des Unterrichts gab ich eine kleine Einleitung zum Thema Musik. Auf die Frage, welche Instrumente sie kannten, wurde ich positiv überrascht und übersetzte alle von ihnen auf Spanisch genannten Instrumente ins Englische. Danach gab ich eine Vorstellung der Genres, die Ihnen bisher unbekannt waren. In Folge dessen wurden die Hörbeispiele nacheinander abgespielt und jedes einzelne wurde besprochen. Die Kinder hatten die Aufgabe, mit Hilfe der Poster an der Tafel und durch Diskussion miteinander, herauszufinden, welche Instrumente in jeweiligen Hörbeispielen vorkamen und welches Genre dem Lied zuzuordnen war. Die Suche nach den richtigen Instrumenten stellte sich als einfach heraus, doch für Genres wurde heftigst miteinander diskutiert, pantomimisch dargestellt und gelacht. In der letzten Spalte sollten die Schülerinnen und Schüler Gefühle auswählen und aufzeichnen, die die Lieder in ihnen hervorriefen. Dabei gab es große persönliche Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern. Besondere Freude bereitete den Kindern ein Lied eines berühmten amerikanischen Sängers. Es war schön zu sehen, wie die Kinder begannen miteinander zu tanzen, zu lachen und zu singen. Für die älteren Schülerinnen und Schüler habe ich dafür im Vorhinein ein weiteres Arbeitsblatt vorbereitet, auf dem der Songtext als Lückentext abgedruckt war. Die Schülerinnen und Schüler sollten die fehlenden Wörter auf Englisch ausfüllen, was sich als sehr schwere Aufgabe erwies. Während dieser Aufgabe fiel mir der positive Einfluss der Musik auf die Konzentration der Schülerinnen und Schüler auf. Sie arbeiteten viel ruhiger und es fielen keine lauten Kommentare. Für einige Minuten waren sie komplett ruhig, einige



Schülerinnen und Schüler bewegten sich zur Musik, die anderen konnten sich entspannen. Am Ende des Liedes herrschte komplette Stille und eine angenehme Atmosphäre trat in den Klassenraum ein.

Zu guter Letzt gestalteten wir gemeinsam ein Plakat mit den besprochenen Musikinstrumenten und Genres mit der Überschrift: „Music – the universal language“.

Für mich war es ein gelungener Workshop. Ich hoffe damit den Kindern gezeigt haben zu können, welchen Einfluss Musik auf unsere Gefühle hat und wie breitgefächert die Welt der Musik ist.



Abb.6 Einführung in die Musik



Abb.7 Arbeiten mit den Kindern



Abb.8 Auch Tanzen gehört zur Musik



Abb. 9 Plakatgestaltung

## **Allgemeine Erfahrungen in Peru und Auswirkungen auf mein Leben**

Neben dem Unterricht blieben doch noch einige Stunden am Tag, um den Rest der Stadt und soviel wie möglich dieser so anderen Kultur kennenzulernen. Nicht immer war es einfach zu verstehen, wie es dazu gekommen ist, dass solche gravierenden Unterschiede zwischen den Leben der Menschen verschiedener Kulturen existieren. Und noch schwerer war es, das Leben in Österreich aus der Ferne zu begreifen. Mit jedem Tag erschienen mir die kleinen Probleme in Österreich irrelevanter. Es beginnt bei den kleinen alltäglichen Aufgaben, wie Wäsche waschen, kochen oder duschen. Die meisten Menschen in Huaraz waschen ihre Wäsche in einem Waschbecken im Freien, mit kaltem Wasser, Bürste und Seife. Zwischen Wollwaschmittel, Feinwaschmittel, Waschmittel für weiße oder Waschmittel für dunkle Wäsche wird nicht unterschieden. In den Häusern in Huaraz gibt es keine Heizung und noch dazu keine abgedichteten Fenster, sehr selten heißes Wasser zum Duschen und nur Wolldecken zum Schlafen. Es bedarf also schon einiger Anpassung, warme Hauspatschen, noch wärmere Kleidung und oftmals auch im Hausinneren eine Haube. Von diesen kleinen Beispielen, gibt es noch unzählige Weitere, die das Leben anfangs schwer gemacht haben. Doch war der Schritt aus der Komfortzone einmal getan, begann ich das Leben mit anderen Augen zu sehen. Das Leben in Peru ist stressfreier, obwohl die Menschen teilweise hart für ihr Geld arbeiten müssen. Ein weiteres interessantes Erlebnis war für mich zu sehen und zu spüren, dass die Frauenrolle in Peru eine ganz andere ist. Ich habe zum ersten Mal erfahren, was es wirklich bedeutet, als Frau und auch als Ausländerin diskriminiert zu werden. Ich bin sehr dankbar, diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen. Durch den Aufenthalt in Peru habe ich mich mit Sicherheit in meiner Persönlichkeit verändert. Ich bin genügsamer und dankbarer geworden, wahrscheinlich auch geduldiger und zufriedener. Das luxuriöse Leben in Österreich zu sehen und Teil davon zu sein ist nicht immer einfach. Umso erschreckender ist es zu sehen, wie schnell man wieder in die alten Gewohnheiten zurückfällt, doch im Großen und Ganzen habe ich für mich erfahren, was mir wichtig ist im Leben.

## **Dank**

Im Zuge meines Abschlussberichtes möchte ich die Gelegenheit nutzen, um dem Land Steiermark für die Unterstützung der Durchführung meines Projekts zu danken. Die finanzielle Unterstützung deckte die Finanzierung des Transportes zwischen meiner Unterkunft und den verschiedenen Standpunkten der Bildungseinrichtungen sowie etwaige Druck und Kopierkosten. Die Erfahrung hat mein Leben geprägt und ich hoffe auch dort nachhaltige Arbeit geleistet zu haben.